Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 54. — Freitag, 14. Februar 1902. (Valentin.) — **29. Jahrgang.**

* Frankreich und Rußland.

Daß das französisch-russische Bündniß in Frankreich viel angefochten wird, wußte man schon längst, daß es aber auch in Rußland seine Gegner hat, erfuhr man doch erst des nähern bei Anlaß der Debatte in der französischen Kammer, die sich um die Ausgaben für den Zarenbesuch im letzten Herbste drehte. Die Regierung verlangte drei Millionen, die indessen, beiläufig bemerkt, auch nicht annähernd die Kosten decken, welche jener Besuch dem französischen Staatssäckel verursacht hat; es sind in ihnen im wesentlichen nur enthalten die Summen, die in Compiegne und für Compiegne ausgegeben wurden. Andere Ausgaben sind von den einzelnen Ministerien bestritten worden; ein gleichfalls nach Millionen rechnender Betrag für die zu diesem Zwecke erfolgte Verlängerung der Manöver, Truppendislokationen und Truppenzusammenziehungen für die Reimser große Heerschau, sowie an der von den russischen Herrschaften befahrenen Eisenbahnlinien steckt in den ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben des Kriegsbudgets.

Schon bei Verkündigung und später während der Dauer des Zarenbesuches hatte sich überall im Lande und in der Presse eine Strömung bemerkbar gemacht, ja breit gemacht, welche die Stimmung derjenigen französischen Kreise wiederspiegelte, die dem ganzen russischen Bündniß, sei es prinzipiell feindlich, sei es enttäuscht und unzufrieden gegenüberstehen. Die Hauptträger dieser Antipathie und Unzufriedenheit sind, von den reinen Sozialdemokraten abgesehen, zu suchen in den Reihen der Radikalsozialisten bis weit in die der gemäßigten Radikalen hinein.

Zum Sprecher aller Unzufriedenen machte sich der Sozialist Sembat in der Kammer, indem er zum Beweise, welch geringen Nutzen, ja welchen Schaden Frankreich von dem Bündnisse mit Rußland habe, auf die feindliche Haltung hinwies, welche der russische Botschafter in Konstantinopel gegenüber den an die Pforte gestellten französischen Forderungen zeigte. Er behauptete, daß es Rußland allein gewesen, welches Frankreich zwang, sich so schnell von der schönen Insel Mytilene zurückzuziehen. Daraufhin verpfändete der Minister des Auswärtigen, Delcasse, sein Ehrenwort dafür, daß die russische Politik der französischen zur Zeit der Mytilener Flottenkundgebung nicht in den Arm gefallen sei. Diese Erklärung konnte aber Sembat nicht überzeugen, und ihn nicht bewegen, seine Behauptung zu widerrufen. Er beharrte vielmehr auf seiner Ansicht und wiederholte sie, wogegen Delcasse neuerdings sein Loblied auf die Nützlichkeit des russischen Bündnisses sang.

Weitere Folgen hatte dieser Zusammenstoß in der Kammer nicht. Diese genehmigte vielmehr mit großer Mehrheit den geforderten Nachtragskredit für die Kosten des Zarenbesuchs. Dagegen spann sich in der Presse der Zank über den Nutzen des russischen Bündnisses fort und da muß festgestellt werden, daß die Sembat'sche Behauptung, wenigstens was die Haltung der russischen Diplomatie gegenüber der französischen Flottenkundgebung betrifft, immer mehr Boden und Anerkennung findet. So schrieb der „Temps", der als das halbamtliche Sprachrohr des Ministeriums des Auswärtigen angesehen wird, dieser Tage:

„Es mag schon sein, daß es in Konstantinopel, und sogar anderwärts, vor und während des französisch-türkischen Streitfalls Uebereifer gegeben hat. Es mag sein, daß die amtlichen Vertheidiger der Ausbreitung des griechischen Bekenntnisses im Morgenlande verstimmt und sogar geängstigt waren, als sie sahen, daß Frankreich sich das Benehmen der türkischen Diplomatie nicht länger gefallen lassen wollte. Worauf es aber allein ankommt, das ist, zu sehen, wie sich der Zar zu diesen Sonderbestrebungen verhält. Auch in Rußland machen sich manchmal Regungen und Anstrengungen fühlbar, die, wenn sie nicht geradezu gegen die oberste Leitung der Politik gerichtet sind, doch für eine gewisse Unabhängigkeit zeugen. So haben die Franzosen, die auf die auswärtigen Angelegenheit achten, neulich nicht ohne eine gewisse Ueberraschung die Unterhaltung eines russischen Ministers gelesen, von dem man glaubt, daß er Frankreich nicht sonderlich liebt und unsern Handel und Gewerbe nicht sehr begünstigt. Dieser Minister vertraute einem amerikanischen Zeitungsmann seine grenzenlose Bewunderung über Deutschland, England und die Vereinigten Staaten an. Er drückte sich über unser Land mit einer Ungenirtheit aus, die von Hohn und Verachtung nicht frei genug war. Diese Aeußerungen wurden zu unserer Beschämung in ganz Europa vermerkt. Man hat sie noch nicht für unrichtig erklärt. Es wäre besser, sie wären nie gethan worden. Indessen, von allen unsern Ausfuhrartikeln ist eben der gute Geschmack noch derjenige, den man am wenigsten nachzuahmen weiß. Das hat übrigens keine besondere Bedeutung. . . . Der Zar erfaßt die Tragweite des Bündnisses mit Frankreich vortrefflich, trotz theilweisem und ohnmächtigem Widerstande, den er bei gewissen Mitarbeitern antreffen mag."

Die Bedeutung dieser unmittelbar gegen den leitenden Staatsmann Witte gerichteten Auslassungen entgeht Niemand. Amtlich drückt Herr Delcasse auf der Rednerbühne der Kammer dem Zar Frankreichs volles Vertrauen zu seiner Bundestreue aus. Nichtamtlich läßt er in einem ihm bekanntermaßen nahestehenden großen Blatte Hrn. Witte und anderen russischen Staatsmännern wissen, daß er ihre Abneigung gegen Frankreich, ihre Bemühungen gegen das Bündniß kenne und verfolge. Das ist eine Warnung und Drohung. Es ist jedenfalls bemerkenswerth, daß Delcasse es für nöthig gefunden hat, den Gegnern seiner Politik in Petersburg wissen zu thun, daß er ihnen auf die Finger sieht und ihre Ränke zu durchkreuzen entschlossen ist.

Im ferneren mußte der „Temps" einem Briefe des Abgeordneten Sembat Raum gewähren, in welchem dieser des entschiedensten erklärt, Niemand, auch Herr Delcasse nicht, wäre im Stande, die Depesche abzuleugnen, durch die der russische Botschafter in Konstantinopel von dem Minister des Aeußern den Befehl erhalten habe, den Sultan wissen zu lassen, daß Frankreich Mytilene sofort räumen würde, sobald die Türkei die schwebenden französischen Forderungen erfüllt habe, und daß man am Quai d'Orsay in Paris amtlich von dem Vorhandensein dieser Depesche verständigt worden sei. Die amtliche Mittheilung von der Existenz einer solchen Depesche könne aber, so meint der Abgeordnete Sembat, nur um so mehr für einen Druck angesehen werden, als durch diese russische Depesche die französische Regierung verhindert worden sei, weitere Forderungen, namentlich Armeniens wegen, zu stellen. Auch der „Temps" leugnet dann, im Anschluß an den Sembat'schen Brief, das Vorhandensein der erwähnten russischen Depesche nicht. Das Blatt will nur in der Depesche selbst keinen auf die französische Regierung geübten Druck sehen.

Die Gegensätze, die zwischen den Bestrebungen Frankreichs und Rußlands im Orient bestehen, sind so groß, daß eben Frankreich nicht einmal daran rühren darf, wenn es an dem Bündnisse mit Rußland festhalten will. Und trotz diesem Bündnisse will es seinen alten Plänen auf das östliche Mittelmeer nicht entsagen. Aus diesem Grunde wird es von vielen Franzosen scharf getadelt, daß die französische Regierung in ihrem Mittelmeer-Abkommen Italien Tripolis überlassen habe. So erhebt die Zeitschrift „Le Correspondant" — und sie theilt damit die Ansicht wohl der überwiegenden Mehrheit im französischen Volke — lauten Protest gegen diejenigen Franzosen, welche erklären, Frankreich brauche für seine Mittelmeerstellung weiter nichts als den Besitz von Algier, Tunis und Marokko. „Man hört nicht auf", so liest man dort, „zu wiederholen, sogar in Frankreich, daß Nordafrika uns nur zur Hälfte zu gehören braucht und daß wir uns die westliche Hälfte der Küste sichern sollen, indem wir unsern englischen, türkischen, italienischen Rivalen den Rest überlassen. Hierbei vergißt man, daß gerade das östliche Mittelmeer alter Ueberlieferung zufolge das französische Mittelmeer ist, jenes Mittelmeer der levantinischen Gestade, wo wir zu allen Zeiten unsere Schutzherrschaft ausgeübt haben. In Wahrheit gehört unsere Fahne in die blauen Gewässer, welche die Straße zu den Stapelplätzen der Levante bilden." Biserta, so hebt der Verfasser ausdrücklich hervor, ist seiner geographischen Lage nach nicht ein Vertheidigungshafen zum Schutze des westlichen Mittelmeerbeckens, sondern ein Angriffshafen zur Eroberung des östlichen Mittelmeerbeckens: „Die Entsendung einer Division des Mittelmeergeschwaders vor das antike Lesbos hatte alle diejenigen mit Hoffnung und Bewegung erfüllt, die wissen, welche vorherrschende Rolle Frankreich noch in diesen Gegenden spielen könnte, wenn es wollte. Es schien zweifellos zu sein, daß wir uns eines territorialen Unterpfandes bemächtigen würden. Doch wir haben die türkischen Gewässer verlassen, indem wir das kostbare Unterpfand aufgaben."

Das Bedauern, daß die französische Flotte sich von der schönen Insel Mytilene zurückgezogen, ist ebnso allgemein wie die Ueberzeugung, daß Frankreich in diesem Falle einem Drucke von seiten Rußlands hat welchen müssen. Dieses Bewußtsein trägt freilich nicht zur Befestigung des Bündnisses bei.

Deutschland.

Berlin, 13. Februar.

*** Deutschland, England und Amerika.** Daß Deutschland im Begriffe steht, sich mit Amerika auf einen freundschaftlicheren Fuß zu stellen, wird von unseren lieben Vettern jenseits des Kanals mit scheelen Augen angesehen. So waren es auch hauptsächlich englische Blätter, welche zu melden wußten von einem werthvollen Dienste, den England dadurch den Vereinigten Staaten geleistet habe, daß es eine z. B. auch von Deutschland beabsichtigte Einmischung verhinderte. Nachdem nun die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vorgestern den Verdunkelungs- und Verwirrungsversuchen mit einem energischen Dementi entgegengetreten war, veröffentlicht heute der „Reichsanzeiger" im nichtamtlichen Theile Folgendes:

Eine Verwechselung.

Eine Erzählung von C. Borges.

16) (Nachdruck verboten.)

„Mein Kind, Sie müssen zu Ihrem Gatten zurückkehren," sagte Frau Trenk so liebevoll, als tröstete sie eins ihrer Kleinen. „Ihr Platz ist an seiner Seite."

„Ich kann es nicht! er zürnt mir — er würde mir nie verzeihen."

„Sie sagten soeben, daß Sie Ihre Liebe zu ihm bei der Trennung erst recht erkannt hätten; glauben Sie denn nicht, daß in seinem Herzen dieselben Gefühle erweckt sind?"

„Sie verstehen mich nicht. Mein Gatte würde mir nie verzeihen; er ist reich — er würde denken, ich könnte die Armuth nicht länger ertragen."

„Fanny, ändern Sie Ihren Entschluß," mahnte die Freundin ernstlich, „sehen Sie denn gar nicht ein, welches Unglück Sie veranlassen können? Werner wollte Sie heirathen — —"

„Er weiß es," unterbrach Fanny erregt, „ich habe offen mit ihm gesprochen."

„Und dennoch sehen Sie nicht ein, daß Ihre thörichte Handlung die traurigsten Folgen haben muß?" fuhr Frau Trenk unbeirrt fort. „Ihr Gatte — Sie für verunglückt und todt haltend, — könnte eine zweite Ehe schließen, und diese Frau hätte keinen rechtsgiltigen Antheil an seinem Namen. Verhindern Sie um seinetwillen ein solches Unglück und kehren Sie zu ihm zurück, wie es auch Ihre heilige Pflicht ist!"

Wie durch Folterqualen gepeinigt, schrie sie schmerzlich auf.

„Daran habe ich nie gedacht!" stöhnte sie endlich. „Ich kann den Gedanken kaum fassen, eine andere auf dem Platze zu sehen, der mir rechtmäßig gehört."

„Das könnte leicht geschehen, wenn Sie es nicht verhindern. Bedenken Sie, was ich Ihnen sage, und schreiben Sie Ihrem Gatten, — jetzt muß ich Sie verlassen. Mein Mann wartet gewiß schon lange auf mich. Wir müssen nach Schloß Burgeck fahren; denn wir haben Johanna Zellberg versprochen, den jungen Grafen — der in diesen Tagen von seiner Hochzeitsreise zurückkehrte — zu fragen, ob er uns Einzelheiten über ihre arme verunglückte Verwandte geben kann. Wir thun es nicht gerne; er ist gewiß genug mit dieser Angelegenheit belästigt. Aber sie war mit ihm auf demselben Schiffe, er muß sie oder die Schwester, die später in Marseille starb, doch gekannt haben."

Die Gouvernante blickte flehentlich zu ihrer mütterlichen Freundin empor.

„Wollen Sie mir ganz genau berichten, wie die junge Gräfin aussieht, — ich möchte wissen, ob sie glücklich ist," hauchte sie matt.

„Sie muß sehr glücklich sein, denn der junge Graf hat das edelste Herz in der Welt."

Das Glück war ihnen nicht günstig, denn als der Doktor mit seiner Gattin auf Schloß Burgeck ankam, war der junge Graf auf der Jagd. — Gertrud fand zu ihrer Ueberraschung die junge Gräfin gar nicht fremd; ihre Gesichtszüge, die Sprache, sogar die Bewegungen schienen ihr ganz bekannt.

„Ich muß Sie früher schon gesehen haben," sagte sie im Laufe des Gespräches, „nur kann ich mich nicht besinnen, wo und wann."

Die Gräfin lächelte.

„Ich bin noch niemals vorher in Deutschland gewesen, also ist an eine frühere Begegnung wohl kaum zu denken. Allein Aehnlichkeiten kommen oft im Leben vor."

„Jetzt weiß ich's," jubelte Frau Trenk, „ja die Aehnlichkeit ist wirklich auffallend. Aber unsere Gouvernante hat gar keine Verwandte in der Welt, das arme, gute Kind!"

„Sie hat in Ihnen eine treue Freundin," lächelte die junge Gräfin, „und ich empfinde innige Theilnahme mit ihr, denn ich stehe auch allein, ohne Verwandte in der Welt."

Endlich wagte Gertrud, von dem Auftrage zu sprechen, den Johanna ihr gegeben hatte.

Die Gräfin schüttelte traurig das Haupt.

„Wir wissen gar nicht, was aus Frau Zellberg geworden," sagte sie wehmüthig. „Ich bedaure aufrichtig ihren Gatten und ihre Freunde, aber ich glaube kaum, daß sie gerettet worden ist."

„Ich will das Johanna erzählen; sie kann sich noch gar nicht über den Verlust trösten," erwiderte Frau Trenk. „Wenn sie nur wenigstens die junge Verwandte gesehen, oder sie gepflegt hätte, so würde es minder schrecklich sein. Die beiden Schwestern hatten ein trauriges Loos. Frau Zellberg verunglückte auf dem brennenden Schiff; die Schwester starb in Marseille."

„Wissen Sie, wo die Schwester begraben wurde?" fragte die Gräfin plötzlich. „Wir waren in Marseille, forschten überall nach, aber selbst im Todtenregister war der Name nicht zu finden!"

„Wie sonderbar! Ich las selbst den Brief, den eine Dame an Johanna Zellberg schrieb, und der den Tod anzeigte; aber den Namen habe ich vergessen."

Der Doktor trat mit seiner Gattin den Rückweg an. Schweigend fuhren sie dahin. Gertruds Gedanken waren zu sehr mit dem Geheimnisse beschäftigt, das die Gouvernante ihr anvertraut hatte, und fühlte sich zu einer Unterredung nicht aufgelegt. Endlich unterbrach sie das Schweigen.

„Findest Du nicht eine große Aehnlichkeit zwischen der Gräfin und unserer Gouvernante?"

„Nein!" versetzte er schnell. „Fräulein Wildhaben ist immer traurig, aber die Gräfin strahlt vor Glück und Freude."

Noch am selben Abend kam die Gouvernante zu Frau Trenk.

„Wie sieht die Gräfin aus?" fragte sie gespannt.

„Sie ist sehr schön!"

„Ist sie glücklich?"

„Welch' eine Frage! Freude, Glück und Zufriedenheit leuchten aus ihrem Antlitze. In wenigen Tagen wird ein großes Fest auf dem Schlosse veranstaltet; alle benachbarten Edelleute werden zur Begrüßung des neuvermählten Paares eingeladen. Da werden Sie sie kennen lernen, denn wir werden auch erwartet."

Die Gouvernante begann heftig zu zittern.

„Ich kann nicht hingehen — ich darf es nicht. „Lassen Sie mich zurück; ich flehe um diese Gunst."

„Aber mein liebes Kind, warum wollen Sie sich von einer Gesellschaft zurückziehen? Ich erzählte von Ihnen, nannte Ihren Namen, aber er schien der Gräfin gar nicht bekannt zu sein. Da sie auch niemals vorher in Deutschland gewesen ist, so ist es auch unmöglich, daß sie mit Ihnen bekannt ist. Sie hat auch keine Verwandte in der Welt, aber eine auffallende Aehnlichkeit mit Ihnen."

Doch die Gouvernante schien nichts zu beachten, sie flehte nur mit matter Stimme:

„Ich kann nicht hingehen — lassen Sie mich zurück!" —

Es war ein kalter, regnerischer Novembertag. Bleigrau hingen schwere Wolken am Himmel, ein schneidender Wind ächzte und stöhnte in den Wipfeln der uralten Bäume, und die wenigen Leute, die heute im Freien waren, hüllten sich fröstelnd in ihre Mäntel.

Doch in den behaglich durchwärmten und festlich geschmückten Gemächern auf Schloß Burgeck spürte man nichts von dem tobenden Unwetter. Ein Wagen nach dem andern hielt vor dem hohen, geöffneten Portale, und die zahlreichen Gäste versammelten sich zu einem frohen Festmahle.

Freilich, nicht alle waren erschienen. Frau Doktor Trenk hatte nicht so leicht alle Ueberredungskunst aufgegeben, um die Gouvernante zur Theilnahme an dieser Festlichkeit zu bewegen; jedoch das launige Schicksal spielte günstig der Widerstrebenden in die Hände. Fräulein Johanna Zellberg war an einer leichten Lungenentzündung erkrankt und bestand darauf, Fanny zur Unterhaltung um sich zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Goldkörner.

* Durch Eile treibt dich des Satans List zur Schuld,
Der Schlüssel wahren Glücks, mein Freund, ist die Geduld.

Jul. Hammer.

Die Frage, wie die einzelnen Mächte sich im Frühjahr 1898 zu dem Gedanken einer Einmischung in den spanisch-amerikanischen Conflict gestellt haben, hat neuerdings nicht nur die Presse der verschiedenen Länder, sondern auch das englische Parlament wiederholt beschäftigt. Um diese Frage, soweit Deutschland davon berührt wird, endgiltig aufzuklären, erfolgt die Veröffentlichung der nachstehenden zwei Schriftstücke:

Telegramm.

Berlin, 15. April 1898.

Der Kaiserliche Staatssekretär
an
Seine Majestät den Kaiser und König.
Entzifferung.

Eurer Majestät Botschafter in Washington telegraphirt:

„Der englische Botschafter ergriff sehr auffälliger Weise heute die Initiative zu einem neuen Collectivschritt der hiesigen Vertreter der Großmächte. Wir vermuthen, daß die Königin-Regentin in diesem Sinne bei der Königin von England vorstellig geworden ist. Die sechs Vertreter telegraphiren an ihre Regierungen auf Wunsch des englischen Botschafters in folgendem Sinne; „Man kann angesichts der Haltung des Congresses keine Hoffnung mehr auf Frieden hegen, und die allgemeine Meinung geht dahin, daß auch die Mächte nichts gegen den Krieg einzuwenden hätten. Eine gute Basis für neue Verhandlungen schien die Note des spanischen Gesandten vom 10. d. Mts. zu bieten. Wenn diese Ansicht von den Regierungen getheilt wird, so erscheint es angezeigt, hier den Irrthum zu zerstreuen, als finde die bewaffnete Intervention in Cuba die Unterstützung der civilisirten Welt (der Präsident hatte in seiner Dezemberbotschaft gesagt, daß er nur in diesem Falle Intervention wolle). Die hiesigen Vertreter glauben unter diesen Umständen, daß die Großmächte die Aufmerksamkeit der hiesigen Regierung auf die spanische Note vom 10. d. M. lenken und erklären könnten, daß die bewaffnete Intervention ihnen nicht gerechtfertigt erscheine. Diese Erklärung könnte die Form einer von den Mächten an die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika gerichteten Collectivnote annehmen. Eine solche würde größeren Eindruck machen, und die hiesigen Vertreter würden dann nicht dem Anschein ausgesetzt sein, als wollten sie lediglich ihren ersten Schritt wiederholen, den der Präsident in seiner neuesten Botschaft nicht einmal der Erwähnung gewürdigt hat. Falls eine identische Note beschlossen werden sollte, würde es sich empfehlen, dieselbe sofort zu veröffentlichen, damit die civilisirte Welt, deren Autorität man anruft, von dem Vorwurf entlastet werde, als billigte sie diesen Angriff.““

Ich persönlich stehe einer solchen Kundgebung ziemlich kühl gegenüber. Holleben.“ Bülow.

Randbemerkung Seiner Majestät zu dem Schlußsatz des Botschafters!

„Ich halte sie für gänzlich verfehlt, zwecklos und daher schädlich ..... Ich bin gegen diesen Schritt!“

Herr v. Holleben reichte nachträglich auch den Originaltext des vom englischen an die übrigen Vertreter vorgelegten Entwurfs der Collectivnote ein, auf welche in dem vorstehenden Telegramm Bezug genommen ist. Dieser Text wird ebenfalls im Reichsanzeiger veröffentlicht.

Die Rücksicht gegen das „perfide Albion“, als das sich England noch stets bewährt hat, scheint auch in den leitenden Kreisen Deutschlands zu Ende zu gehen.

* **Dem Vorsitzenden des Kriegerbundes,** General v. Spitz, hat der Bremer Kriegerverein in einer Vertheidigungsschrift an den Bundesvorstand in Berlin folgende beherzigungswerthe Lehre ertheilt:

„Wir haben nach unseren Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen, daß nichts der Kriegervereinssache mehr schadet, wie die Ausübung einer Rekruten-Disziplin. Wenn sich die Kriegervereine als geschlossene Partei gegen die übrigen Mitbürger abschließen, dann unterbinden Sie die Lebensader für ihre gedeihliche Entwickelung und fruchtbringende Thätigkeit. Unsere bürgerlichen Verhältnisse nach den militärischen umzumodeln, uns in den Kriegervereinen gewissermaßen noch als in Reih und Glied stehend zu betrachten, halten wir für vollständig verkehrt. Es würde ein solcher Zustand alle selbstständig denkenden, unabhängigen und frei dastehenden Mitglieder der Kriegervereinssache abspenstig zu machen, da solche Naturen dafür danken werden, den zielbewußten Plänen ehrgeiziger Streber ihre idealen Anschauungen vom Kriegervereinswesen zu opfern und sich wie Rekruten kommandiren zu lassen. Die Kriegervereine sind, wie wir hervorzuheben für nothwendig halten, aus dem Volke heraus entstanden und nicht von oben begründet; daher hat der Geist der Centralisation von oben, wie er jetzt forcirt weeden soll, weder eine historische noch sonst begründete Berechtigung.“ Der Kriegerverein ist, wie wir unseren Lesern jüngst mittheilten, mit diesen seinen Anschauungen nicht durchgedrungen und hat deshalb seinen Austritt aus dem Kriegerbund vollzogen.

§ „**Das religiöse Problem im Socialismus**“ behandelt in seiner bekannten Weise Eugen Lofinsky (Paris) in der Februar-Nummer der von Bernstein herausgegebenen socialistischen Monatshefte. Lofinsky ist ein Antichrist von Beruf, das haben seine Kampfschriften gegen das Christenthum, die auf die Anregung des Mainzer Parteitages hin im vorigen Jahre in der Buchhandlung des „Vorwärts“ erschienen sind, genugsam dargethan. In seinem neuen Aufsatze meint er: „Es bereitet sich im geistigen Leben der modenen Gesellschaft ein großer revolutionärer Umschwung vor: der Socialismus hört auf materialistisch und atheistisch zu sein, er wird idealistisch und religiös“. Aber er hält die Religion des Christenthums für unvereinbar mit den revolutionären und wissenschaftlichen Grundsätzen des Socialismus. Konfuzius, Buddha, Nietzsche sind seine Götter. Muhammed duldete bei seiner Religionsstiftung doch wenigstens noch Moses und Christus neben sich. Lofinsky mit nichten. Der zu den Socialdemokraten übergegangene evangelische Pastor Göhre hat seinen Parteigenossen eine Revision ihrer antichristlichen Anschauungen empfohlen, da dieselben nicht den neuesten Forschungen Rechnung trügen; das „neuentdeckte Urchristenthum“ und dessen „übermenschlicher“ Stifter verdienten doch die „größte Achtung“. Lofinsky dagegen antwortet auf die Frage: Zurück auf Jesus? mit einem vollständig ablehnenden leidenschaftlichen Nein, und läßt es bei der Begründung desselben an gotteslästerischen Ausfällen auf den Welterlöser nicht fehlen. Er kommt mit seinen Verdrehungen von Aussprüchen des Heilandes schließlich zu dem Resultate:

„Im großen und ganzen können wir also sagen, daß es kaum ein anderes social-ethisches System gibt, welches dem Socialismus mehr widerspräche, als das Christenthum. Socialist sein, heißt zugleich Antichrist sein, der endgültige Sieg des Socialismus wird nur möglich sein durch die endgültige Ueberwindung des Christenthums“.

Antichrist Lofinsky setzt hierbei wohl voraus, daß der Socialismus der endgültige Sieger sein werde. Er dürfte sich aber darin ebenso irren, wie Bebel, als er den politischen Kladderadatsch für die verschiedenen bereits vergangenen Termine prophezeite. Bei Matthäus am Letzten stehts eben anders geschrieben.

* **Ueber neue deutsche Konzessionen in China** wird der „Times“ aus Peking vom Donnerstag gemeldet: Die Unterhandlungen, die seit einiger Zeit geführt werden, um Deutschland die Erwerbung der ausschließlichen Bergwerksrechte zu bestätigen, sind nahezu beendigt. Hierzu bemerkt das „Wolffsche Telegraphenbureau“ offenbar auf Veranlassung des Auswärtigen Amts: Verhandlungen über den Erwerb „ausschließlicher“ Bergwerksrechte für Deutschland in Schantung werden überhaupt nicht geführt. Es handelt sich nur um die Erlangung von Konzessionen zum Bergbaubetrieb an einzelnen Punkten der Provinz Schantung. Solche Konzessionen sind auch anderen Mächten vielfach gewährt worden. Alle deutschen Forderungen, fährt die „Times“ fort, sind in der Hauptsache bewilligt worden, nur die Frage bezüglich der Abgaben und der Dauer der Konzession ist noch nicht erledigt. China verlangt, daß die Abgaben nach einer beweglichen Skala erhoben werden, und nicht weniger betragen sollen, als die, zu welchen das Pekinger Syndikat sich für die Konzessionen in Schansi verstanden hat, und zwar rund 25 pCt., während Deutschland 5 pCt. wünscht. Was die Dauer der Konzession betrifft, so schwankt man hier zwischen 25 und 99 Jahren, doch läßt sich in diesen Punkten eine Einigung herbeiführen. Die Konzession soll als vom Juni 1900 in Kraft bestehend gelten. Ueber diese Einzelheiten liegen, wie dem „Wolffschen Bureau“ mitgetheilt wird, authentische Nachrichten in Berlin nicht vor.

* **Bremen,** 13. Febr. Der „Weser-Ztg.“ zufolge wird Prinz Heinrich am Samstag den 15. ds. gegen 1 Uhr Mittags von Kiel kommend hier eintreffen und nach der Ankunft des Gefolges aus Berlin gegen 2 Uhr Nachmittags mittels Sonderzuges nach Bremerhaven weiterfahren, wo er sich sofort an Bord des Schnelldampfers Kronprinz Wilhelm begibt, um gegen 4 Uhr die Reede zu verlassen.

Amerika.

Die Ankunft der „Hohenzollern“.

New-York, 12. Febr. Die „Hohenzollern“ ist gestern Nachmittag 2½ Uhr im Hobokener Dock eingetroffen. Ungünstiges Wetter hinderte das Schiff, Bermuda anzulaufen, auch in den südlichen Gewässern war stellenweise ein schweres Wetter zu bestehen, im allgemeinen aber ist die Ueberfahrt glatt von statten gegangen. Die in den Docks befindlichen Schiffe des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie standen in Flaggenparade. Die Schiffskapellen begrüßten die „Hohenzollern“; die übrigen Schiffe salutirten. Der Yachtkommandant Graf Boudiffin wurde von einem Ausschuß der Bürgerschaft, dem Vertreter des Mayors und einem Marineofficier begrüßt. Graf Boudiffin sprach seinen Dank für den herzlichen Empfang aus.

Berlin, 13. Febr. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus New-York: Die „Hohenzollern“ wurde, als sie gestern Nachmittag in den Hafen einlief, durch das Heulen der Sirenen begrüßt, das sich den Hudson hinauf fortpflanzte und ganz Newyork von dem Ereignis benachrichtigte. Es erschienen Extrablätter, die in breiten schwarz-weiß-rothem Aufdruck das Wort „Willkommen“ trugen. Die Massen stürmten hierauf nach dem Hafen und nach Hoboken, wo die Yacht, von Tausenden umlagert, anlegte.

New-York, 12. Febr. Die „Hohenzollern“ ist heute Mittag 12 Uhr in Sandyhook angekommen.

China.

* **An der Aufgabe von Weihaiwei durch die Engländer** ist kaum noch zu zweifeln. Im englischen Unterhause erklärte am Montag der Kriegsminister Brodrick, die Regierung habe beschlossen, die gegenwärtige, aus einem chinesischen Regiment und einer Abtheilung Genietruppen bestehende Garnison von Weihaiwei zurückzuziehen und die weitere Befestigung des Platzes einzustellen. Im Oberhause fügte der Unterstaatssecretär der Colonien, Onslow, einer der Brodrickschen ähnlichen Erklärung hinzu, daß das Colonialamt die Verwaltung von Weihaiwei übernommen habe. Man sei zu der Erkenntniß gekommen, daß der Platz nur unter großen pecuniären Opfern befestigt werden könne. Die Regierung beabsichtige, ein Sanatorium für Offiziere der Landarmee und der Flotte daselbst zu begründen und sie habe Grund zu der Annahme, daß die Besitzung von Nutzen und Werth sein werde. Das Gerücht, es sei beabsichtigt, Weihaiwei an China zurückzugeben, oder an eine Macht abzutreten, sei völlig unbegründet. Lord Rosebery zog mit Recht einen Vergleich zwischen den Behauptungen der Regierung bei der Erwerbung von Weihaiwei und ihrer heutigen Erklärung, wonach der Platz zu einem Seebade zweiten Ranges herabgesetzt werde. (Heiterkeit). Der Erste Lord der Admiralität, Earl of Selborne, erklärte, die Entscheidung der Regierung beruhe auf einer Erwägung, die auf dem Gebiete der Flottenstrategie und nicht auf dem der Finanzen liege, den wahren Schutz des englischen Handels in den chinesischen Gewässern bilde die englische Flotte und die Bedeutung von Weihaiwei liege nur in seiner Beziehung zur Flotte.

Zum Kriege in Südafrika.

Entweichen eines Burenoffiziers von St. Helena.

Ein Bericht des „Bureau Reuter“ bringt Einzelheiten über das Entweichen eines Burenoffiziers, der als Gefangener auf St. Helena saß. Der Bericht lautet: „St. Helena, 17. Januar. Die außerordentliche Art und Weise, in welcher ein Burengefangener mit dem letzten nach England bestimmten Postdampfer entkam, ist hier viel besprochen worden. Es ist die Nachricht eingelaufen, daß der betreffende Gefangene in Ascension ans Land gesetzt wurde. Der Kommandeur der englischen Truppen und der Adjutant der Garnison waren beide Passagiere auf demselben Schiff. Untersuchungen haben ergeben, daß der Gefangene in einer Kiste entkam, die im Lager angefertigt worden war. Ein Kriegsgefangener Namens Penn, der augenblicklich in Haft sitzt, suchte die Erlaubniß nach, eine Kiste zu einem der Aerzte in die Stadt hinunterschicken zu dürfen. Der Arzt erlaubte ihm das, da er keine Ahnung hatte, wie groß die Kiste war. Die Kiste wurde ohne Adresse in einem Ambulanzwagen vom Lager in die Stadt gebracht, und am Tage vor der Ankunft des Dampfers auf der Schiffsagentur niedergestellt. Auf Anfragen nach dem Empfänger wurde die Adresse eines Offiziers vom 4. Glosster Regiment angegeben. Der Inhalt der Kiste wurde als Burenkuriosität angegeben. Der Kisteninsasse wuß eine schwere Zeit durchgemacht haben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Febr.

England und der deutsche Burenhülfsbund.

Bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Staatssekretär Frhr. v. Richthofen folgende Erklärung ab: „Bei dem Interesse, welches dieses hohe Haus in seinen Sitzungen von Samstag und von gestern für das Geschick des Antrages des Deutschen Burenhülfsbundes bekundet hat, hat mich Graf Bülow beauftragt, Ihnen, meine Herren, sofort Mittheilung von dem Inhalt eines diese Nacht aus London eingegangenen, die englische Antwort enthaltenden Telegramms des kaiserlichen Botschafters Grafen Wolff-Metternich zu machen. Dieses Telegramm, aus London den 12. Februar datirt, lautet wie folgt: Auf dem Foreign Office ist mir heute folgende Antwort ertheilt worden: Die humanitären Bestrebungen des Deutschen Burenhülfsbundes wisse die englische Regierung zu schätzen, sie bedaure jedoch, die Absendung einer Hülfs- und Sanitätsexpedition nach den Concentrationslagern nicht gestatten zu können (Unruhe), weil solche Erlaubniß sowohl Engländern wie Ausländern mehrfach bereits abgeschlagen worden sei. Ebenso bedaure sie, financielle Hülfe für die Buren in den Concentrationslagern nicht befürworten zu können, da dieselbe ohne Nutzen sein würde. Lebensmittel, Kleidung u. s. w. würden dagegen annehmbar sein. Für die Art und Weise, wie diese behufs Vertheilung am besten an ihre Bestimmung gelangen können, werde Morgen eine weitere Mittheilung erfolgen.“ (Lückhoff fr.: Ich bitte ums Wort.) Der Staatssecretär knüpft an diese Verlesung folgende weitere Bemerkungen: „Wenn hiernach dem Antrag des Burenhülfsbundes auch nicht in vollem Umfang entsprochen worden ist, so ist es doch immerhin mit Genugthuung zu begrüßen, daß der unter huldreicher Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin unserseits unterstützte Schritt des deutschen Burenhülfsbundes nicht erfolglos geblieben ist, daß die deutsche Hülfeleistung für die Buren englischerseits angenommen ist, und daß ein Weg eröffnet werden wird, auf welchem der deutsche Burenhülfsbund in der Lage sein wird, sich den nothleidenden Burenfamilien gegenüber hülfreich thätig zu erweisen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die nähern Modalitäten, hinsichtlich deren weitere Mittheilungen vorbehalten sind, derartige sein werden, daß sie nach allen Richtungen die Ausübung dieser humanitären Maßnahmen erleichtern, und wir werden nach wie vor darauf hinwirken, daß den Wünschen dieses hohen Hauses, namentlich soweit sie sich auf zoll- und frachtfreie Beförderung von Waaren in die Concentrationslager beziehen, nach Möglichkeit entsprochen wird. Jedenfalls wird das auswärtige Amt des Reiches fortfahren, sich voll und ganz in den Dienst der Sache zu stellen.“ Lückhoff (fc.) bittet ums Wort. Präsident v. Kröcher erklärt aber, keine Diskussion zulassen zu können.

Das Haus genehmigte hierauf nach unwesentlicher Debatte den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung unter Ablehnung des vom Handelsminister theils als zu weitgehend, theils als überflüssig bekämpften freisinnigen Antrages, die Regierung möge einen Entwurf vorlegen, worin die Verhältnisse der Knappschaftskassen auf der Grundlage der in der neuen Reichsgesetzgebung aufgestellten Prinzipien neu geregelt werden.

Die Specialberathung des Bauetats gab den Anlaß zu einer Tarifdebatte, eröffnet durch den Centrumsabg. Grafen Praschma, welcher die Benachtheiligung des Wasserverkehrs namentlich in seiner Heimath, der Provinz Schlesien, gegenüber den westlichen Provinzen durch die neuen Tarifentwürfe nachzuweisen suchte, und eine Bemessung des Tarifs nicht ausschließlich nach dem Gewichte, sondern auch unter Berücksichtigung des Werthes der Ladung befürwortete. Die Erwiderung eines Regierungskommissars läßt nicht erwarten, daß die Regierung dieser Anregung Folge geben wird. Daß eine Bevorzugung der westlichen vor den östlichen Provinzen stattfinde, stellte Minister v. Thielen, welcher nach längerer Krankheit heute zum ersten Male wieder im Abgeordnetenhause erschienen war, entschieden in Abrede.

Eine längere Erörterung zwischen dem nationalliberalen Abg. Schmieding und dem Grafen v. Arnim rief die Frage der Verzinsung des Dortmund-Emskanals hervor. Während ersterer behauptete, daß der Kanal sich mäßig verzinse, glaubte letzterer nachweisen zu können, daß die jährlichen Einnahmen nur 100 000 Mk., die Betriebskosten dagegen über 1 000 000 Mk. betragen. Ein Regierungskommissar stellte schließlich fest, daß der Kanal in den letzten Jahren noch bedeutende Summen für Neuanlagen erfordert habe, welche aber nicht unter die eigentlichen Betriebskosten fielen, wodurch die Berechnung des Grafen Arnim sich berichtige. Die Weiterberathung wurde schließlich vertagt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Febr.

Die Berathung des Reichspostetats im Reichstage hat durch die „Versetzung“ des früheren Staatssekretärs v. Podbielski ins preußische Landwirthschaftsministerium den eigenthümlichen Reiz verloren, den ihr die urwüchsige und humorvolle Art und Weise verlieh, mit welcher Hr. v. Podbielski im Hause Rede und Antwort zu stehen pflegte. Was seinem Nachfolger, dem Staatssekretär Krätke, an Humor abgeht, das ersetzt derselbe durch die genaue Sachkenntniß, welche aus allen seinen klaren Darlegungen spricht und sofort den bewährten Fachmann erkennen läßt.

Das Haus verfuhr im großen und ganzen gnädig mit ihm. Es wurden weniger Beschwerden als Wünsche und Anregungen vorgebracht, und der Staatssekretär ließ keinen Zweifel darüber, daß er sowohl alle vorgeschlagenen Verbesserungen auf dem Gebiete der Reichspostverwaltung in ernste Berücksichtigung ziehen, als auch seinem Personal gegenüber als ein wohlwollender Vorgesetzter sich zu erweisen beabsichtige. Im Laufe der Berathung brachte auch der nationalliberale Abg. Hasse die widerrechtliche Oeffnung aus Deutschland nach Südafrika gesandter Briefe durch die englische Postbehörde zur Sprache, worauf der Staatssekretär Krätke erwiderte, daß seitens der Reichspostverwaltung darüber bereits Beschwerde erhoben worden, eine Antwort von England aber noch nicht eingetroffen sei. Sonst bot die heutige Sitzung wenig Bemerkenswerthes,

Parlamentarisches.

* **Die Zolltarifkommission des Reichstages** nahm in ihrer heutigen Verhandlung gegen die Stimmen der Nationalliberalen nach lebhafter Debatte den vom Grafen Posadowsky und den Vertretern der Bundesregierungen bekämpften Antrag Fischbeck betr. das Verbot von Gemeindeabgaben von Getreide, Fleisch und Waaren daraus mit einem Zusatzantrag v. Kardorff an, wonach auch der Oktroi von lebendem Vieh verboten ist, und ein Zusatzantrag Lurz, wonach die Abgabe von Bierbrauereimalz von dem Verbot ausgenommen wird. Gemäß dem Antrag Gothein wird beschlossen, daß das Verbot am 1. April nach dem Inkrafttreten des Zolltarifgesetzes seine Gültigkeit erlangt. Sodann wurde beschlossen, die sozialistischen Anträge betr. die Verwendung der Zolleinnahme bis nach der ersten Lesung des Zolltarifs zurückzustellen. Schließlich machte Staatssekretär v. Richthofen streng vertrauliche Mittheilungen hinsichtlich der kommenden Handelsverträge. Sodann wurde die Weiterberathung auf Morgen vertagt.

Der Zolltarifkommission ging ein Antrag Gothein zu, der eine parlamentarische Enquete über die Lage der Landwirthschaft durch eine Kommission von 36 Mitgliedern verlangt.

* **Im Reichstag** haben die freisinnigen Abgg. Müller-Sagan und Wiemer zum Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung einen Antrag eingebracht, wonach bei Kap. 85 die Zahl der Ober-Postassistenten um 1000 erhöht, die Wohnungsgeldzuschüsse von 22,397,000 M. auf 22,805,000 M. erhöht werden, für Postpraktikanten und nicht etatsmäßig angestellte Post- und Telegraphenassistenten anstatt 4,2000,000 M. nur 3 Millionen ausgeworfen und für Hilfsleistungen im Beamtendienste bei den Verkehrsanstalten statt 10,250,000 M. 10,600,000 M. eingesetzt werden sollen.

* **Berlin,** 13. Febr. Die vom Abg. Gröber mit Unterstützung des Centrums im Reichstage eingebrachte Resolution ersucht den Reichskanzler, das Uebereinkommen mit Württemberg betreffend die Einheitsmarke vorzulegen, um dem Reichstage die Prüfung zu ermöglichen, ob dasselbe eine Abänderung der Bestimmungen der Reichsverfassung enthält, und ferner mitzutheilen, welche Wirkung dieses Uebereinkommen auf den Betrag der zur Reichskasse fließenden Einnahmen aus den Portogebühren hat.

Kirchliches.

* **München,** 13. Febr. Der neuen Bayerischen Zeitung zufolge ernannte der Prinzregent den Kronobersthofmeister Albrecht Fürsten zu Oettingen zum außerordentlichen Botschafter beim h. Stuhl, mit dem Auftrage, am 3. März dem h. Vater die Glückwünsche

des Regenten nebst einem Geschenke in feierlicher Weise zu überbringen.

* **Jerusalem,** 10. Febr. Eine glänzende Genugthuung wurde den gefteinigten Franziskanern zu Theil. Kaiser Wilhelm II. hat im hl. Land versprochen, die dortigen Deutschen zu schützen. Am 4. November 1901 wurden durch die Griechen bei dem Aufruhr gegen die Franziskaner auch zwei Deutsche durch Steinwürfe verwundet, der Preuße Frater Lukas Thömesser (decorirter Husar) und der Bayer Pater Joseph Weiher, seit vielen Jahren Wächter am hl. Grabe. Der Kaiser hat beim Sultan Vorstellungen erhoben. Sehr scharf ging der englische Konsul vor und meinte, zwei Kriegsschiffe vor Jaffa würden denselben Erfolg haben, den ein französisches Kriegsschiff jüngst vor Mytilene hatte. Auch Italien und Oesterreich drohten, sich selbst Satisfaction zu holen. Cardinal Rampolla hatte dem Custos den Weg an die Konsuln angewiesen. Das Resultat war nun, wie dem „Fränk. Volksblatt" aus Jerusalem mitgetheilt wird, folgendes: 1. Der russisch-griechische Guardian des hl. Grabes, Euthymios, wurde verbannt und mit 4 Soldaten nach Constantinopel gebracht. 2. Die ganze Communität der Griechen im hl. Grabe wurde ausgewechselt. 3. Der Pascha von Jerusalem ist abgesetzt und zum Verhör nach Konstantinopel berufen. 4. Dem türkischen Offizier, der im Streite ein Auge verlor, mußten die Griechen 500 Napoleons zahlen. 5. Die Franziskaner dürfen jetzt nicht allein die drei Steinplatten (dies war das Streitobjekt), sondern auch den ganzen Querplatz vor dem Thore der Grabeskirche reinigen (d. h. also als ihr Eigenthum beanspruchen). 6. Der englische und österreichische Konsul verlangen, daß die Basilika in Bethlehem den Franziskanern zurückerstattet werde, weil Oesterreich die Basilika restaurirt und England deren Bleidach hergestellt habe.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. Februar.

Schulanfang. Mit dem morgigen Tage, dem 15. Februar, beginnt der Unterricht in den öffentlichen Schulen wieder statt Morgens um 1/2 9 Uhr um 8 Uhr. Die Spielviertelstunde dauert statt wie bisher 10 Minuten — 20 Minuten, beginnend 10 Min. vor 10 Uhr. Die Schulmesse nimmt um 7 1/4 Uhr ihren Anfang.

Einen unliebsamen Aufenthalt mußten die Passagiere des vorgestrigen Personenzuges Cleve-Köln, der fahrplanmäßig um 9,58 Uhr Abends hier eintreffen soll, in Osterath erfahren. Weil der Cylinder an einer Seite der Maschine plötzlich undicht geworden, mußte der Zug auf Station Osterath so lange halten, bis eine Hülfs-Locomotive von Neuß gekommen war. Durch das Defectwerden der Maschine erlitt der Zug eine Verspätung von ungefähr 40 Minuten.

Ein Portemonnaie mit Inhalt wurde auf dem Polizeiamte als gefunden abgegeben.

* **Betrug mit Rückfahrkarten.** Nach der Einführung der verlängerten Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten haben die Betrugsfälle mit solchen Karten bedeutend zugenommen. Diese Wahrnehmung ist bei allen Verwaltungen, welche die Vergünstigung gewähren, gemacht worden. Um diesem Unwesen zu steuern, wurden die Fahrkartenrevisionen durch die Schaffner erheblich vermehrt und finden jetzt auf allen Stationen statt, auf denen es der Aufenthalt gestattet. Dabei kommt es vor, daß Reisende beim Durchfahren großer Strecken mehrmals kontrolirt werden. Reisende, die auf Betrügereien ausgehen, lösen gewöhnlich nicht die Rückfahrkarten bis zur Zielstation ihrer Reise, sondern nur bis zu einer Zwischenstation. Hier wird eine neue Karte gekauft, die bei ununterbrochener Rückfahrt nicht durchlocht wird, wenn nicht etwa eine Revision im Zuge stattfindet. Die Abstempelung der Karten mit dem Datumstempel soll deutlicher ausgeführt werden, damit die Controle erleichtert wird. Wenn der Fahrkartenschalter innerhalb der Sperre liegt, ist beim Nachlösen von Karten die bis dahin gültige vorzuzeigen und die neu gelöste bald am Schalter zu entwerthen. Wenn trotz aller dieser Maßnahmen die Betrugsfälle weiter zunehmen, wird man, der „Schles. Ztg." zufolge, voraussichtlich dem Gedanken immer näher kommen, das ganze System der Rückfahrkarten fallen zu lassen und die Preise für einfache Fahrkarten entsprechend zu einem nennenswerthen Einnahmeausfall würde die Aenderung kaum zur Folge haben, weil heute zum weitaus größten Theile Rückfahrkarten gelöst werden. Zugleich würden aber die Fahrgeldreklamationen, die jetzt umfangreiche Arbeiten und Schreibereien verursachen, auf eine ganz geringe Zahl zusammenschmelzen. Die „Frkf. Z." bemerkt hierzu, daß bald nach Einführung der 45tägigen Gültigkeit es aufgefallen ist, daß in Sachsenhausen weit mehr Rückfahrkarten als sonst nach Berlin gelöst wurden. Die Manipulation soll in der Art erfolgt sein, daß auf der Rückfahrt von Berlin in Offenbach ein neues Billet bis Frankfurt-Hauptbahnhof gelöst wurde, entweder von dem Reisenden selbst oder einem Helfer. Das neue Billet wurde den Beamten bei der Bahnsteigsperre in Frankfurt abgegeben. Das Rückfahrbillet dagegen soll, so vermuthet man, nach Berlin geschickt und dort weiterverkauft worden sein. Auch hier ist inzwischen die Controle sehr streng geworden. Man hat dabei auch andere betrügerische Manipulationen aufgedeckt. So hat man vor Kurzem einen gutsituirten Kaufmann abgefaßt, der zwischen hier und Höchst abonnirt war, trotzdem aber stets nach und von Eddersheim fuhr.

* **Uedesheim,** 13. Febr. Fähre. In Folge des schnellen Wasserfalles ist die Ponte in Uedesheim wieder in Betrieb.

Grevenbroich, 14. Febr. Eine wichtige, mit Freuden zu begrüßende Mittheilung bezüglich des Fernsprechwesens erläßt das hiesige Postamt. Die Theilnehmer der hiesigen Stadtfernsprecheinrichtung, welche die Bauschgebühr zahlen, können fortab mit den öffentlichen Fernsprechstellen in Allrath, Neuenhausen Frimmersdorf und Gindorf kostenfrei sprechen. Die übrigen Theilnehmer, welche die Gesprächsgebühr zahlen, haben für Gespräche von drei Minuten nach den genannten Ortschaften 5 Pfg. zu entrichten. Für beide Fälle bleibt die Gebühr für das Herbeiholen einer dritten Person, von 25 Pfg. bestehen. Die Gespräche von den obigen Orten nach der hiesigen Fernsprechstelle oder mit hiesigen Theilnehmern kosten 10 Pfge.

\+ **Grevenbroich,** 14. Febr. Ein schwerer Unfall ereignete sich vor einigen Tagen auf dem Laacherwege hierselbst. Eine in Grevenbroich beschäftigte Fabrikarbeiterin wollte Mittags nach 12 Uhr diesen Weg passiren, woselbst gerade Leute mit dem Fällen von schweren Bäumen beschäftigt waren. Obwohl das Mädchen vorher von Arbeitern auf die gefährdete Stelle des Weges aufmerksam gemacht wurde, wollte es im letzten Augenblicke durchschlüpfen, als es von einem niederstürzenden Baume erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Das Mädchen wurde so schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Elsen, 13. Febr. Im Anschluß an unsere jüngst gebrachte Notiz über „Zuckerfabrik Elsen" Akt. Ges. hier theilen wir noch mit, daß diese Firma während der letzten Kampagne eine Million achtzigtausend Centner Rüben verarbeitet hat.

Orken, 13. Febr. Der Stellmacher Esser von hier, welcher, wie wir kürzlich berichteten, von einer Kuh, die er am Stricke führte, gegen einen Baum geschleudert wurde, ist dieser Tage hauptsächlich an seinen inneren Verletzungen gestorben.

* **Düsseldorf,** 12. Febr. Der Ausfall des diesjährigen Rosenmontagszuges hatte viele Düsseldorfer veranlaßt, an diesem Tage nach Köln zu fahren. Es sind denn auch zu diesem Zwecke an den hiesigen Bahnhöfen rund 4000 Fahrkarten gegen nur 900 im Vorjahre verausgabt worden.

* **Düsseldorf,** 12. Febr. Einen schweren Kampf hatten, wie bereits kurz gemeldet, die Polizeisergeanten Iserath und Hart in der Nacht von Montag auf Dienstag im Locale der Wittwe Greven in Mörsenbroich zu bestehen. Sie wurden von drei Männern angegriffen, wobei Iserath einen 7 cm tiefen Messerstich am Halse erhielt, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten wurde. Das Gesicht des Schwerverletzten ist kaum noch kenntlich. J. machte von seiner Waffe Gebrauch und streckte einen seiner Angreifer, den Adam Drösser, durch einen Schuß in die Brust nieder. Die beiden anderen, Vater und Sohn Hüttemann, konnten verhaftet werden.

* **Düsseldorf,** 13. Febr. Zwei Mädchen welche das Theater besuchen wollten, wurden am Dienstag Abend auf der Alleestraße von einigen maskirten Personen umringt, unter Anwendung von Gewalt umfaßt und dann gewürgt, so daß sie fast die Besinnung verloren. Ein Herr eilte den Mädchen zu Hilfe. Als sie wieder zu sich kamen, machten sie die Wahrnehmung, daß ihnen von den Burschen die Portemonnaies mit ihrem Inhalt an Geld und mit den Theaterkarten gestohlen worden waren. Inzwischen hatten sich die Thäter in Sicherheit gebracht; die erbeuteten Theaterkarten benutzten sie, wie noch am nämlichen Abend festgestellt wurde, nicht.

* **Gerresheim,** 13. Februar. Hierselbst wurde der Maurer Horbach unter dem dringenden Verdachte, der Mörder der Ehefrau Keukens zu sein, verhaftet. Die Bluthat, deren Opfer Frau Keukens war, steht noch in lebhafter Erinnerung. Frau K. wurde am 10. August 1899, gegen 1 1/2 Uhr Nachmittags, im Grafenberger Walde, auf dem von der Wolfsschlucht nach dem Wandershof und der Wirthschaft Rolandsburg führenden Wege, etwa 50 Schritte vor dem Ausgange des Waldes, mittelst zweier Stiche in die Brust und eines großen Schnittes in den Hals ermordet.

* **Vom Niederrhein,** 12. Februar. Mit dem gestrigen Tage ist im Niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk, soweit der Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf in Frage kommt, die lange ersehnte Umwandelung des Fernsprecheinzelleitungs- in den Fernsprechdoppelleitungsbetrieb zu Ende geführt worden. Die neue Betriebseinrichtung hat ungeheuere Kosten verursacht; jetzt ist aber auch der denkbar höchste Grad guter Verständigung erreicht worden. Da bei Gelegenheit der Umwandelung die Leitungsdrähte fast durchweg unterirdisch — in Kabeln — verlegt worden sind, so sind nunmehr Katastrophen wie im vorigen Jahre bei dem Schneewetter nicht mehr zu befürchten. Auch die Kreuzungen der Leitungsdrähte mit den Straßenbahnleitungen sind durchweg in Wegfall gekommen, auch ein Grund der Beruhigung für das Publikum wie für die Postverwaltung.

* **Köln,** 13. Febr. Der Rhein fällt wieder. Der heutige Pegel zeigt 5,30 m, ist also gegen gestern um 0,40 m gesunken. Auch die Nebenflüsse fallen im gleichen Verhältniß.

* **Köln,** 12. Febr. (Ausschreitungen.) Leider hat es an den Carnevalstagen auch nicht an zahlreichen Ausschreitungen gefehlt. Dem Bürgerhospital mußten in den drei tollen Tagen allein 18 Personen übermittelt werden, die bei Schlägereien mit Messern gestochen wurden und theils schwere, ja lebensgefährliche Verletzungen erlitten haben. — Ein Kaufmann erschoß sich in seiner Wohnung mittelst Revolver, ein Anstreichermeister schnitt sich, in der Absicht sich zu tödten, die Pulsader durch.

* **Bergheim** (Erft), 13. Febr. Heute Nacht schoß sich in einem hiesigen Gasthofe ein jugendlicher Geschäftsreisender zwei Kugeln in den Kopf und liegt nun schwer verletzt im Krankenhause. Der Unglückliche stammt aus Elberfeld.

* **Jülich,** 12. Febr. Zur Beschleunigung der Verhandlungen über den Ausbau des königl. Progymnasiums zu einem Vollgymnasium hatte die Stadt eine Deputation nach Berlin geschickt. Nach den der Deputation im Ministerium gemachten Mittheilungen ist der Staat mit dem Ausbau im Prinzip einverstanden, falls die Stadt sich zu einem jährlichen Zuschusse verpflichtet.

* **Lobberich,** 10. Febr. Eine Karnevals-Roheit, nicht einen Karnevals-Scherz, leistete sich, wie die „Niederrh. Volksztg." mittheilt, ein hiesiger Familienvater, welcher auf dem Preismaskenball einer hiesigen Gesellschaft als „Familienmutter" verkleidet erschien und sein etwa 5 Monate altes Kind im Schoße hielt. Das arme Wesen wurde in später Abendstunde dem Tabaksrauche und anderen Schädlichkeiten ausgesetzt. Erst als energische Stimmen der Entrüstung laut wurden, wies man die Maske hinaus.

* **Bochum,** 12. Febr. Die „Rhein.-Westf. Arbeiterztg." meldet, daß für den 15. Febr. auf allen Zechen Massenkündigungen vorgenommen werden. In erster Linie sollen die Polen, jedoch mit Ausnahme der Masuren, entlassen werden.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 13. Febr. (Strafkammer.) Das Schöffengericht zu Neuß verurtheilte den Abfuhrunternehmer Johann L. zu einer Woche Gefängniß, weil er eine Fuhre Steine gestohlen haben soll. Die von ihm eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Vermischtes.

* Kassel, 13. Febr. Trebertrocknungsproceß. Der Staatsanwaltschaftsrath Mantell nimmt nicht an, daß die Angeklagten von den Fälschungen in den Büchern Kenntniß hatten oder daß diese mit ihrem Wissen und Willen geschehen seien. Dagegen erblickt er eine Theilnahme der Angeklagten an der Verschleierung der Verhältnisse, einmal in der Abfassung der Geschäftsberichte, dann in den Verträgen mit der Caisse Commercial und der Finanz- und Handelszeitung, endlich in dem Acceptverkehr der Angeklagten. Die im März 1899 erhobene Anklage auf Untreue halte er aufrecht, dagegen müsse man nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme die Anklage wegen betrügerischen Einwirkens auf den Aktienkurs fallen lassen. Der Staatsanwaltschaftsrath begründet, daß die Angeklagten aus den Bilanzen erkennen mußten, daß die ausgewiesenen hohen Gewinne nicht vorliegen konnten.

* Kassel, 13. Febr. (Der Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Kassel vor Gericht.) Nachdem der Vorsitzende zu Beginn der heutigen Sitzung erklärt hatte, daß auf das Erscheinen Schmidts vorläufig nicht gerechnet werden könne, verzichten die Angeklagten auf die Vernehmung Schmidts.

Am Schlusse des darauf folgenden Plaidoyers beantragte der Staatsanwalt gegen Hermann Sumpf 2 Jahre Gefängniß, gegen Otto und Schlegel je 1 1/2 Jahr, gegen Arnold Sumpf 1 Jahr und gegen Schulze-Dellwig 6 Monnte Gefängniß, sowie Geldstrafen von 5000 bezw. 3000 M.

Nach den Plaidoyers des Staatsanwaltes und der vier Vertheidiger wurde Abends 8 Uhr die Verhandlung auf Morgen Mittag vertagt.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Wien, 13. Febr. Die an der hiesigen Börse verbreiteten Gerüchte von einem Unwohlsein des Kaisers haben bisher von officieller Seite keine Bestätigung gefunden.

Groton (Massachusetts), 13. Febr. Der junge Theodor Roosevelt verbrachte die Nacht sehr gut; er wird als außer Gefahr betrachtet.

Berlin, 13. Febr. (Gegen die Ratten.) Gegen die Ratten als Verbreiter der Pest soll jetzt mit aller Energie vorgegangen werden. Die Beseitigung der Rattenplage bildet, da bisher wirksame Mittel gegen die Ratten nicht gefunden sind, nach wie vor einen Hauptgegenstand bei den Verhandlungen des Reichsgesundheitsrathes über die Abwehrmaßregeln gegen die Pestgefahr. Um möglichst bald befriedigende Schutzmaßregeln gegen die Ratten zu finden, ist im kaiserlichen Gesundheitsamt unter Vorsitz des Herrn Geheimen Medicinalrathes Professor Dr. Koch eine Commission zusammengetreten, welche praktische Versuche in der genannten Richtung, vor Allem auch auf Schiffen, unternimmt.

Aussig, 13. Febr. Gestern Abend um 11 Uhr entgleiste ein von Teplitz nach Aussig verkehrender Personenzug der Aussig-Teplitzer Bahn bei der Einfahrt in die Station Karpitz. Der Lokomotivführer wurde getödtet, der Heizer schwer und einige Passagiere leicht verletzt.

Fruchtpreise zu Neuß vom 14. Febr.

Weizen	1. Qual.	16	40
	2. "	15	90
	3. "	—	—
Roggen	1. Qual.	13	80
	2. "	13	30
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	15	80
	2. "	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	24 —
Flegeldrusch à "	27 —
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	58 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	60 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Preßkuchen per 1000 Kilo	95 —
" in kleineren Parthien	99 —
Neuer Raps { 1. Qual.	27 25
" { 2. "	26 25
Aveel { 1. Qual.	25 25
" { 2. "	— —
Kleie à 50 Kilo	5 40
Eier per Schock (60 Stück)	6 30
Butter per Kilo	2 10

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 13. Febr. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 8,60—10,40, Maschinenstroh (Roggen-) 5,—, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,60, Krummstroh 4,60 die 100 Kil.

Duisburg, 10. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen inländischer 16,50-17,00, Donau 16,50-17,25, Schwarzmeer 17,50-18,00, Asow 17,50-18,00, Amerikaner 17,75 bis 18,25. Roggen inländischer 14,75, Donau 14.50-15,25, Schwarzmeer 15,00-16,00, Asow 15,00-16,00. Hafer inl. 16,50, Donau 16,50-17,00, russischer 16,75-17,75. Futtergerste 12,75-13,00. Mais, Donau 12,50-00,00, Cinquantino 13,00-00,00. Buchweizen 16,50-17,00. Weizenmehl Nr. 000 22,00-22,75. Nr. 00 21,25-21,75. Roggenmehl Nr. 0 19,75-20,50. Nr. 01 19,00-19,50. Vollmehl 11,50 bis 12,00, Grand 9,25-9,75. Kleie 10,00-10,50 einschließlich Sack. Alles die 100 Kil.

Berlin, 13. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen Mai 170,25, Juli 170,—, Aug. —,—. Roggen Mai 148,25, Juli —,—, Aug. —,—. Hafer Mai 159,—, Juli 000,00. Mais bunter amerikan. Mai 122,00, Juli 122,00. Weizenmehl 21,25—23,75, Roggenmehl 18,85—20,10, Mai —,— Mk.

Magdeburg, 13. Febr. Kornzucker 1. 88 % o. S. M. 7,60-8,00. Nachprodukt 75 % o. S. 5,60-5,95. Stetig. Krystallzucker 1. 27,95. Brodraffinade 1. 28,20. Gemahlene Raffinade 27,95. Gemahl. Melis 1. 27,45.

Bremen, 13. Febr. Schmalz, Tubs und Firkins 47 1/4, Doppeleimer 48. Fest. Speck Febr. 45. Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 13. Febr. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 60,50 B., Mai 58,— B., 57,50 G.

Berlin, 13. Febr. Rüböl Mai 55,80, Okt. 54,90. Spiritus 70er 34,30, 50er —,—.

London, 12. Febr. Olivenöl, span. Sh. 35.0 bis 38.0; Levante 34—35, Mogador 34.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 12. Febr. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 29 Nrn. 2007 Kilgr., vom 1. bis 12. Febr. 280 Nrn. 19087 Kil., zusammen 309 Nrn. 21094 Kil.

Bremen, 13. Febr. Baumwolle. Upland middl. 43 1/2. Fest.

Antwerpen, 12. Februar. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Febr. Frs. 4,225, März 4,225, April 4,225, Mai 4,25, Juni 4,25, Juli 4,275, August 4,30, Sept. 4,30, Okt. 4,325, Nov. 4,325, Dez. 4,325, Jan. 4,325. Umsatz 20,000 Kil. (Contr. C) auf Febr. Frs. 128, März 128, April 128, Mai 128, Juni 128, Juli 128, August 128, Sept. 128, Okt. 128, Nov. 128, Dez. 128, Jan. 128. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 13. Februar.

Schatzanweisung.	102,40 G.	Preuß. Consols	
Deutsche Reichs-Anl.		umg. 3 1/2 %	101,75 G.
umg. 3 1/2 %	101,80 G.	" 3 1/2 %	101,80 b.
" 3 1/2 %	101,90 G.	" 3 %	91,40 G.
" 3 %	91,60 bG.		

Berlin, 13. Februar.

Berliner Hand.-Ges.	153,40	Lübeck-Büchen	140,40
Boch. Gußst.-Actien	200,00	Marienburger	69,25
Consolidation	310,50	Nationalbank	110,00
Darmstädter Bank	137,75	Niederrh. Credit-Anstalt	106,75 G.
Deutsche Bank	212,00	Nordd. Lloyd	113,00
Disc.-Comm.-Anth.	196,50	Ostpreußen	82,00
Dortm.-Gron.-Eusch.	172,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	58,40	1, 3, 5 1905 4	100,00 G.
Dresdener Bank	138,40	2, 4 1904 3 1/2	100,50bG
Gelsenkirch. Bergw.	174,30	6 1908 3 1/2	101,25bG
Harpener Bergw.	170,40	7 1908 4	95,0 bG.
Hibernia	167,40	8 1910 4	95,50 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	000,00	Thust Dynamit	173,50
Laurahütte	210,00		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	5
Berlin	3	Lissabon	4	Christiania	4 1/2
Lombard	4	London	3	Schweiz. Plätze	3 1/2
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3 1/2
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Viehmärkte.

Düsseldorf, 12. Febr. Wochenauftrieb zum Schlachtviehmarkte: 20 Ochsen, 153 Kühe u. Rinder, 47 Bullen, 365 Kälber, 668 Schweine. Eingeführte holländischen Fleisch: 148 Viertel Großvieh, 30 Kälber, 20 Schweine. Bericht der amtlichen Notirungscommission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 70-00 M., b. junge nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 64-66 M., c. mäßig genährte jeden Alters 60-63 M.; Kühe u. Rinder: a. vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 59-60 M., b. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Rinder 54-57 M., c. mäßig genährte 52-53 M., d. gering genährte 00-00 M.; Bullen: a. vollfleischige, jüngere, höchsten Schlachtwerthes 58—60 Mk., b. mäßig gewährte 54-57 M., c. gering genährte 52-53 M.: Kälber: a. feinste Mast- und Saugkälber 70-00 M. (Doppellender 80-85 M.), b. mittlere Mast- und Saugkälber 64-66 M., c. gering genährte Saugkälber 55-60 M. Schweine: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes (feinere Rassen) 65-66 M., b. weniger fleischige und Fettschweine 63-64 M. c. Sauen und Eber 60-62 M. Tendenz: mittelmäßig.

Köln, 10. Febr. Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: 500 Ochsen, a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 68, b. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 62—64, c. mäßig genährte junge, ältere 58—60, d. gering genährte jeden Alters 54—56; 410 Kalben u. Kühe, a. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes Mk. 61, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 57—59, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 52—54, d. mäßig genährte Kühe und Kalben, 45—48; 28 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 59, b. vollfleischige jüngere 56—57, c. mäßig genährte jüngere und ältere 52—54, d. gering genährte jüngere und ältere 44—46; alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. Im ganzen flaues Geschäft, es wird ziemlich Ueberstand bleiben.

68 Kälber, a. feinste Mast-(Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 76, Doppelender bis Mk. —, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Mk. 70—72, c. gering genährte Kälber (Fresser), Mk. 54-65. Ruhig, geräumt.

615 Schweine, a. Mk. 65, b. 62-63, c. 57-59 die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20-22% Tara. Lebhaft Geschäft, Markt geräumt.

Köln, 13. Febr. Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben: 1008 Schweine; a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren Mk. 66, ausgesuchte —, b. Fleischige 63—64, c. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 55—60, d. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Im ganzen ziemlich lebhaftes Geschäft. Markt geräumt.

Das Sechswochenamt
für die verstorbene
Wwe. Anna Maria Frings
findet Samstag den 15. ds. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Marienkirche statt, wozu einladet **die Familie.**

St. Mathias-Bruderschaft.
Heute Nachmittag 4½ Uhr Beerdigung der Mitschwester
Katharina Korten,
geb. Bernrath,
wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.
Die Gebühr für ein Gespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer zwischen **Neuß** einerseits und den öffentlichen Fernsprechstellen in **Grefrath** bei Neuß, **Grimlinghausen, Holzbüttgen, Holzheim** (Kreis Neuß) und **Neußerfurth** andererseits beträgt fortan statt 20 Pfennig nur 10 Pfennig.

Neuß, 13. Februar 1902.

Kaiserliches Postamt.

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich
zahlt für
Einlagen bis 500 Mk 4 % über 500—10,000 M. 3¾ %.
Rindfleisch,
per Pfund **55** und **60 Pfennig.**
M. Fischermann, Glockhammer 6.

2. Etage,
drei event. auch 4 Räume, mit allen Bequemlichkeiten per 1. April zu vermiethen.
Näh. **A. Thewald,** Neustr. 8.

Wohnung
(1. Etage, 3 Zimmer u. 2 Mansarden), zum 1. April an ruhige Familie zu vermiethen.
Neußerweyhe G. 108.

Eine mittelschwere, gute, lange **Karre,** ein **eiserner Pflug,** eine **Egge** sind billig zu kaufen.
Die Expedition sagt wo.

Agenten u. Reisende
suchen bei höchster Provision überall für unsere weltberühmten Fabrikate
Grüssner & Co., Neurode,
Holzrouleaux und Jalousiefabrik.

Lumpen- und Papier-Sortirerinnen,
nicht unter 16 Jahren, sucht die
Neusser Papier- und Pergamentpapier-Fabrik, Aktien-Gesellschaft.

Zum baldigen Eintritt suche ich ein tüchtiges **Mädchen** für alle Hausarbeit, welches bürgerlich kochen kann. Die Haushaltung besteht aus zwei älteren Personen.
Frau Herm. Joosten,
Kaarst, Bahnhof.

Mädchen von 17—18 Jahren sofort gesucht.
Näheres **Frau Hub. Köcher,** Kapitelstraße 58.

Besseres **Mädchen,** welches Nähen und Bügeln kann und sich gern im Haushalt nützlich macht, zu zwei Kindern von 4 und 9 Jahren gegen **hohen Lohn gesucht.**
Zu erfragen in der Expd. d. Ztg.

Wegen Heirath des jetzigen, tüchtiges, properes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit (ohne große Wäsche) **gegen hohen Lohn gesucht.**
Franke-Müller.

Ein braves **Dienstmädchen** von 17—19 Jahren für einen kleinen Haushalt auf dem Lande gesucht, welches auch Liebe zu Kindern hat.
Offerten unter **D. E.** sind zu richten an die Expedition.

Eine junge, schwere, hochtragende **Arbeitskuh** zu verkaufen.
Neukirchen Nr. 62.

Spielkarten
empfiehlt **P. Spelter,** Oberstr. 113.

Wer eine hochfeine 5 Pfg.-Cigarre rauchen will, verlange **No. 30,** mittelschwer, in der Cig.-Handl. v. **P. Spelter,** Oberstr.

Bekanntmachung.
Nach dem Stande vom 1. Januar 1902 ist die Zahl der Fernsprechanschlüsse in Neuß auf über 200 gestiegen. Infolgedessen erhöht sich vom 1. April 1902 ab die von den Theilnehmern des Fernsprechnetzes in Neuß für Anschlüsse bis zu 5 Km. Entfernung von der Vermittelungsanstalt zu zahlende Bauschgebühr von 120 Mark auf 140 Mark jährlich. Für Anschlüsse auf mehr als 5 Km. Entfernung sind außerdem die bestimmungsmäßigen Zuschläge zu entrichten.

Theilnehmer, welche bisher die niedrigere Bauschgebühr gezahlt haben, sind nach §§ 3 und 5 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. December 1899 (Reichs-Gesetzblatt Seite 711) berechtigt, ihre Anschlüsse zum 1. April 1902 zu kündigen. Die Kündigung muß spätestens am 28. Februar 1902 schriftlich bei dem Postamt in Neuß vorliegen.

Düsseldorf, 11. Januar 1902.

Kaiserliche Ober-Postdirection.
Großkopf.

Düsseldorfer Bankverein, Düsseldorf.
Aktiengesellschaft.
Zweiganstalten in **Remscheid, Solingen, Ohligs.**
Grundkapital Mk. 9,000,000. Rücklagen ca. Mk. 1,650,000.
Vermittelung aller Bankgeschäfte.
Unsere
Sparkassen-Abtheilung
verzinst Einlagen mit 2—4% je nach Kündigungsfrist provisions- und spesenfrei.

Die Einzahlungen können auch durch die Post erfolgen.
Die ausführlichen Bedingungen werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Ein Nothschrei!
Der 800 Seelen zählenden Pfarrvikarie **Kotzenroth** dient als Kirche eine stallartige Kapelle aus dem vorigen Jahrhundert, welche nur 12 Meter lang und 6 Meter breit ist, sodaß die Leute der drei zur Pfarrvikarie gehörenden Gemeinden beim Sonntags-Gottesdienst nur zum Theil Unterkunft in der Kapelle finden.

Nachdem also Viele einen weiten Weg zur Kirche zurückgelegt haben, müssen sie im Winter draußen vor der Kirche stehen.

Der Neubau einer einfachen, aber räumlich genügenden Kirche ist daher unerläßlich.

Die Katholiken der Pfarrvikarie — fast nur arme Bergleute — bringen zwar große Opfer, aber ohne anderweitige Hülfe kann das Werk nicht gelingen.

Helft mir d'rum Ihr Glaubensbrüder!
Schaut auf uns in unf'rer Noth!
Sendet mir noch einen Baustein
Für die Kirch' in Kotzenroth!
Gott der Ew'ge wird's Euch lohnen,
Jesus Christ' im Sakrament;
Ich und unsere Bergarbeiter
Danken Euch für jede Spend'.

Heinrich Arndts, Pfarrvikar,
in **Kotzenroth,** Post **Gebhardshain,** Westerwald.

Kloster Bethlehem,
Haushaltungs-Pensionat,
Bergheim a. d. Erft,
unter Leitung der barmherz. Schwestern vom Orden der hl. Elisabeth aus dem Mutterhause zu Essen.

Das Kloster ist von Waldungen umgeben, angenehme Lage, gesunde Luft; die Einrichtung allen Forderungen der Neuzeit entsprechend, (Gas- und Wasserleitung, Badeeinrichtungen, Telephon) u. s. w.

Junge Mädchen von 15—20 Jahren finden liebevolle Aufnahme zur gründl. Erlernung der bürgerl. und feineren Küche, Handarbeit, Buchführung u. s. w. — Näheres besagt der Prospekt.

Sommersemester beginnt am 8. April.
Anmeldungen wolle man an die Oberin richten.
Erholungsbedürftige Damen finden ebenfalls freundliche Aufnahme.

Zuntz Gebrannte Kaffees
rechtfertigen **dauernd** ihren Ruf als **„erstklassiges Produkt".**

Original-Packungen mit Firma und Schutzmarke à Mk. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,— per ½ Kilo käuflich in Neuß bei: **Bernh. Barfuß, Arnold Cremer, Peter Dieck, Jos. Esser,** vorm. Carl Eichhoff Wwe, und **Ferd. Hafelier** (Heinrich Mobis Nachf.), Zollstr. 23.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Pius-Verein.
Am Sonntag den 16. Februar 1902, Abends 6 Uhr, im Saale des Herrn **Jean Hürtgen (früher Sonnenschein'sches Lokal), Rheinstrasse:**
General-Versammlung
der Mitglieder des Pius-Vereins.
1. **Vortrag**
2. **Rechnungsablage über das verflossene Vereinsjahr.**

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird freundlichst gebeten, ebenso um **Mitbringen der Liederbücher.**

An der Kasse geschehen die **Neuanmeldungen** und **Beitragszahlungen.**

Zahlstelle der Neußer Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft.

Auszug aus den Statuten:

§ 1. Der Zweck des Vereins ist, Religion und Sittlichkeit zu fördern und die Interessen der Katholiken wahrzunehmen, sowie geistige und leibliche Werke der Barmherzigkeit zu üben.

§ 2. Jeder Katholik, der das achtzehnte Jahr zurückgelegt hat, kann Mitglied des Vereins werden.

§ 3. Der monatliche Beitrag beträgt 10 Pfennig.

Der Vorstand.

Circus Althoff, Glehn.
Der große Saal des Wirthen **Schlafen** ist zum **Circus** umgebaut.
Samstag den 15. Februar, Abends 8 Uhr:
Gala-Eröffnungs-Vorstellung.
Auftreten des gesammten Künstlerpersonals, Herren wie Damen, Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freiheits-Pferde.
„Murfi", der ägyptische Büffel, dressirt von Herrn **Althoff junior.**
Zum Schluß einer jeden Vorstellung **höchst komische Pantomime.**
Stets neues, abwechselndes Programm.
Preise der Plätze: I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Hochachtend
Ad. Althoff, Direktor.
Sonntag den 16. Febr.: zwei Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.
In jeder Vorstellung Auftreten des dummen August **„Flumm",** genannt der Unübertreffliche.

C. Schaumburg, Architekt.
Pläne, Bauleitung, Taxen etc.
Uebernahme vollständiger Neu- und Umbauten.
Für Innehaltung des Kostenanschlages übernehme ich volle Garantie.
Telefon Nr. 280.

St. Josephs-Institut.
Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt
zu **Dolhain** (Belgien),
Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschließlich.

Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 M. Das Sommer-Semester beginnt am 21. April.
Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Rener.**

Düsseldorfer Bank
vorm. **Düsseldorfer Volksbank**
Zweiganstalt Neuss
Markt 12
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.
Spareinlagen
werden in jeder Höhe angenommen und
je nach der Kündigungsfrist
verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken,** gut erhaltene **Spitzkorke.**
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben **Breitestraße 50.**

Zug-Jalousien
neuester Construction liefert **unter Garantie zu billigen Preisen.**
Alte Jalousien werden **bestens reparirt** und auf Wunsch **neu angestrichen.**
Heinr. Hutz sen.,
Schreinerei und Jalousien-Geschäft,
Neuss, Glockhammerstrasse 27.

Turn- Verein.
Morgen, Samstag, Abends ½9 Uhr: im Vereinslokal:
Monats-Versammlung.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: **Heinrich Gottinger.**
Freitag den 14. Februar 1902.
Das Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper von Maillart.
Samstag den 15. Februar 1902.
Maria Stuart.
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.

Naturgemässe Kranken-Behandlung!
Sprechstunden: Sonntags 9—1 Uhr.
Fritz Ahrens,
2 Gartenstraße 2.

Nur noch wenige Siebengebirgsloose ⅟₁ M. 4.20, ½ M. 2.10 sind zu haben bei C. W. Korten, Neuss, 62 Niederstrasse 62.

Sämmtliche
Comptoirbedarfsartikel
billigst
Heinrich Garenfeld,
Crefelderstraße 36.

Melden Sie
sich sofort, falls Sie bereit, **Cigarren** an Wirthe ꝛc. zu verkaufen. Vergütung Mark 120 pro Monat und hohe Provision.
A. Rieck & Co., Hamburg.

Stärke-Abfälle,
per Centner 2 Mark, zu haben bei
Peter Josef Schram,
Neußer Nudel- u. Stärkefabrik.

Ia. Glühkörper,
2 Stück 45 Pfg., zu haben bei
Heinrich Floer, Niederstr. 37.

Junge legende Hühner,
thierärztlich untersucht, gibt billig ab.
Bergheimerstraße 76.
NB. **Schlachtgeflügel** nehme in Tausch.

Ein Stamm **schwarzer Minorka-Hühner** zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Rindfleisch,
per Pfd. **55** und **60** Pfg.
M. Fischermann, Glockhammer 6.



Den Empfang eines großen Transportes schwerer und leichterer belgischer
Arbeitspferde
zeigt ergebenst an
Jacob Schwarz,
Pferdehandlung, Bedburg.

Ein zu jedem Gebrauch geeignetes **Pferd,** weil überzählig, preiswürdig zu kaufen bei
Wolf, Ueckinghoven bei Oekoven.

Die Ponte zu Hamm ist wieder in Betrieb.

Die Ponte
zu Uedesheim ist wieder in Betrieb.

Die Verläumdung, welche ich gegen die Ehefrau **Wilh. Telmes** aus **Speck** am 25. Januar d. J. auf dem Marktplatze zu Neuß wegen verfälschter Butter ausstreut habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück, da keine Fälschung noch Mischung mit Margarine vorlag.
Frau Martin Schmitz,
Neuß, Büttgerstraße.

Der heutigen Nummer liegt das St. Quirinusblatt bei.